

*54 Sie ergriffen Jesus und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. 55 Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie. 56 Da sah ihn eine Magd im Licht sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm. 57 Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. 58 Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht. 59 Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist auch ein Galiläer. 60 Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn. 61 Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. 62 Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.*

---

**Da kräht kein Hahn danach** - ist so eine bekannte Redewendung.

Wann sagt man das?: **Da kräht kein Hahn danach?**

Ich schätze, man sagt so, wenn etwas völlig im Sande verläuft.

Man drückt damit aus:

Das ist vorbei. Das interessiert nun keinen mehr!

Das kannst´e vergessen! Da kräht kein Hahn danach.

**Aber!** - nach Petrus krähte der Hahn.

Nach seinem dreimaligen vehementen Abstreiten,  
zu Jesus zu gehören, sein Jünger zu sein, Jesus überhaupt zu kennen -  
**danach krähte der Hahn.**

Die Geschichte ist also nicht vergessen,  
die Verleugnung des Petrus nicht im Sande verlaufen,  
sie ist nicht vorbei.

Also interessiert sie uns nach wie vor.  
Warum?

Weil so eine Geschichte auch uns passieren könnte?  
(Danach werden wir nachher noch fragen.)

Weil die Geschichte damit auch für Petrus  
überhaupt nicht vorbei gewesen war?

Weil die Jesus-Geschichte ja nicht im Sande verlief?

\* \* \* \* \*

Erinnern wir uns kurz:

**Petrus** war sicherlich der prominenteste der Jünger  
und wurde nach Ostern die oberste Autorität der Christenheit.

Aber ausgerechnet von diesem Petrus  
wird zugleich die allerpeinlichste Geschichte erzählt:

Wie war der Zusammenhang:

In einem angemieteten Saal in Jerusalem  
hatte Jesus mit seinen Jüngern beisammengesessen.  
Sie hatten gerade den Beginn des Pessachfestes miteinander gefeiert,  
Lamm gegessen, ungesäuertes Brot ....  
Jesus hatte das Brot geteilt und den Kelch gereicht.

Es war das letzte Abendessen Jesu mit seinen Jüngern.  
Die Atmosphäre war gespannt.  
Von seinem bevorstehenden Leidensweg hatte Jesus gesprochen  
und von dem Verrat, den einer aus ihrer Mitte begehen würde.

Die Jünger aber hatten noch immer nicht begriffen,  
was die Stunde schlug.  
Stattdessen stritten sie miteinander darüber,  
wer von ihnen als der Größte und Zuverlässigste gelten würde.

Petrus meinte, er würde ganz gewiß keinerlei Schwachheit zeigen:  
**Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.**

Armer starker Petrus!  
Wie hattest du nur so selbstsicher sein können?!

Jesus aber hatte ihm keinerlei Vorwürfe gemacht.

Auch später fällt kein rechthaberisches Wort darüber, etwa nach dem Motto: *Siehst du, hab ich doch gleich gesagt!*

Jesus wies nur sehr nüchtern darauf hin:

***Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, daß du mich kennst.***

Dann war Jesus im Garten Getsemane verhaftet worden. Die Jünger flohen Hals über Kopf.

Nur Petrus - da war er noch ziemlich mutig gewesen - war dem Verhaftungstrupp heimlich gefolgt, wollte sehen, was mit Jesus passieren würde, aber hielt sich bedeckt - im Schutz der Nacht - wie er meinte.

***Da sah ihn eine Magd im Licht sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm.***

***Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht.***

***Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen.***

***Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht.***

***Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach:***

***Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist auch ein Galiläer.***

***Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst.***

***Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn.***

**Dreimal** verleugnet.

Dreimal den Herrn und besten Freund verleugnet.

Dreimal geredet und gehandelt, als hätte er Jesus nie gekannt.

Dreimal vehement bestritten, zu Jesus zu gehören.

Dabei dreimal komplett das Gesicht verloren, und dann vor Scham schier im Boden versunken.

Es ist - wie gesagt - schon überaus bemerkenswert, daß ausgerechnet von Simon Petrus, der der prominenteste der Jünger Jesu gewesen war und in der Urchristenheit nachher eine Schlüsselrolle inne hatte

als Nachfolger Jesu und erste Autorität in der Gemeinde -,  
daß die Bibel ausgerechnet von ihm  
eine derart unrühmliche Geschichte zu erzählen weiß.

Hätte Petrus es nicht besser wissen können?  
- Hätten wir es besser wissen können?

Jesus hatte doch angekündigt, was kommen würde.  
Es geschah dennoch.

Das lag wohl daran,  
daß dieser Simon Petrus - Simon, genannt **der Fels**,  
*der Fels, auf den Jesus seine Gemeinde baute*,  
von sich aus überhaupt nicht derart felsenfest,  
überhaupt nicht derart glaubensstark gewesen war,  
wie er das von sich selber dachte.

Ein Fels, der bröckelt.  
Ein Fels, der **bitterlich weint**.

Nichts wird mehr bleiben von dem selbstsicheren Glaubenshelden.  
Es bleibt ein Mensch, der weinen kann,  
und damit einer, der die Wahrheit klaren Auges sieht:  
die Wahrheit über die eigene Unzulänglichkeit.

Aber dazu müssen wohl erst die Tränen -  
- die Tränen über das eigene Unvermögen und Scheitern -  
uns die Augen reinwaschen.

Solche Tränen sind dann eine Gnade.

Die Selbstsicheren jedenfalls weinen sie nicht.  
Aber nach denen kräht auch kein Hahn.

Die Tränen öffnen einem den Blick für den Trost,  
der nicht in unserer eigenen Macht liegt.

Tatsächlich wurde Simon Petrus dann zu dem **Petrus**,  
zum *Fels, auf den Jesus seine Gemeinde baut*.

Denn nur so jemand  
hat nachher auch Verständnis für die Unzulänglichkeit anderer,

kann mitfühlen,  
 wird Schwachheiten aushalten,  
 muß sich nicht beteiligen an der Aufrechnung des Versagens anderer,  
 sondern kennt die Barmherzigkeit  
 und kann deshalb andere im Glauben stärken.

Wer sich von Gott gehalten weiß,  
 hat dann auch das Zeug, anderen Halt zu geben.

Und wohl vor allem aus solchen Leuten  
 baut Jesus seine Gemeinde:  
 aus lauter zerbrochenen Steinen.

Zu seiner Gemeinde gehören Leute,  
 die im Leben manches einstecken mußten,  
 die sich oft genug hin und hergeschüttelt sehen,  
 die auch den Zweifel kennen und das Versagen -  
 - doch siehe: Wir sind gehalten.

\* \* \* \* \*

Mit der Redensart **Da kräht kein Hahn danach** hatte ich begonnen.

Und doch krächte ja nach der Verleugnung des Petrus der Hahn.  
 Seine Geschichte verlief nicht im Sande.  
 Wir erzählen sie noch immer.

Auch unsere Geschichten verlaufen nicht im Sande.

Selbst wenn wir uns von Jesus entfernen,  
 selbst wenn wir mit unserem Lebensstil  
 unsere Zugehörigkeit zu ihm verleugnen,  
 wenn wir so leben, als ob wir ihn gar nicht kennen:  
 Solange der Hahn noch danach kräht -  
 - d.h.: solange sich Jesus bei uns in Erinnerung bringt,  
 ist nichts verloren - nur unsere Selbstsicherheit.

Die Tränen, die dann jemand weinen kann, sind eine Gnade.  
 Sie waschen die Augen und die Seele rein  
 für einen neuen Anfang mit ihm.

Dem Petrus ist das nachher passiert zu Ostern.

Natürlich war ihm da diese Geschichte noch unsagbar peinlich.

Aber Jesus ließ ihn nicht fallen.

Selbst aus unserem Scheitern - oder gerade aus unserem Scheitern  
kann er etwas Neues bauen,  
etwas Tragfähiges, etwas Haltbares.

Amen.

(In unseren Gottesdiensten gibt es danach auch das Rezitativ "Petrus aber saß  
draußen im Palast" mit der anschließenden Arie "Erbarme dich" aus Bachs  
Matthäus-Passion (Nr. 38 u. 39) zu hören.)